Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 6 (1880)

Heft: 30

Rubrik: An Frankreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

O Aus Wien. O



Berehrte Redaktion!

Ihrem Auftrage zusolge schloß ich mich bem Schügenzuge nach Wien an. Wir waren nahezu 6000 Mann, ja man muntelt sogar, wir seien auch einige weniger gewesen.

Was thut das? Wir tamen gleichwohl nach Wien und wurden so außerordentlich gastfreundlich empfangen, wie wenn wir noch weniger gewesen wären.

Brillante Reden stiegen und Alles war ein Jubel. Se. Ercellenz ber Kaiser weinte vor Rührung bie

schönsten Kaiserthränen und gelobte die Arlbergbahn sofort nach Schluß ber Rebe zu bauen. Wie lange bas noch bauern wird? Einstweilen ist ein Rothschisschen abgegangen, bamit unser Rebner gelegentlich landen tann.

Aber das ift Alles Rebensache, hauptsache ift der Schiefplat.

Lebhaft zu bebauern ist nur, daß die Schweizer nicht offiziell ichießen durfen, benn Sie wissen ja selbst, wenn die Schweiz etwas offiziell thut, daß man dann der schlechtesten Munition rubig in's Auge schauen kann und bas ttärtt bekanntlich in Streitigkeiten den Muth.

3mar tonnen wir immerhin von Glud reben; bie Schieftfanbe find taglich fo voll, bag wir bebeutenbe Munitionserfparniffe machen tonnen.

heute war wieder großer Tag. Man stellte mir Se. kaijerliche Excellenz vor, und da ja bekanntlich der Bundesrath biese Titulatur ersunden hat, so redete ich ihn per Bundesrath an, was ihm sehr zu schweicheln schien.

"Die Schweizer find im Allgemeinen gewiß fehr gludlich?"

""O ja, herr kaiferlicher Bundesrath, namentlich im Allgemeinen Diejenigen, welche anderwärts Nieberlasjungsgebühren bezahlen!""

"Sie haben ja auch so verschiebene Sprachen und Länber, wie in Desterreich; tommen sie auch so gut aus, wie wir ?"

""D versteht fich, mit bem Gelb ausgezeichnet und im Uebrigen find Alle einig — über frn. Refpini!"

"Und wie halten fie es mit ben Waffen?"

""Ru, bei'm trodenem Wetter nicht besonders, aber bei'm nassen werden sie g'ichmuzzget!" "

"G'schmüzzget, was ist das?"

""Ein technischer Ausbruck, Excellenz; wenn ich 3. B. Einem die Wahrsheit sage, so darf man voraussegen, daß ich nicht g'schmuzzget sei!""

"Uh so!" sagte der Kaiser und bot mir teine Zigarre an, was ich sehr höstlich dantend ablehnte. "Und wie steht es mit dem Militär?" ""Stehendes Militär ist auch bei uns den Tag über Mode; dagegen

""Stehendes Militär ist auch bei uns den Tag über Mode; dagegen weicht man einem Krieg sehr vorsichtig aus, weil unsere Kanonen schon jetzt bie und da von selbst losgehen. In Kriegszeiten tönnte man sie dann natürlich erst recht nicht mehr halten.""

"Und das Recht resp. Gesetz für Ihre 25 verschiedenen Kantone?"

""Hi ausgezeichnet; es schimpft immer nur einer auf 24 und was alle mit einander wünschen, das führt man gar nicht ein, weil sonst Niemand mehr etwas zu verlieren hätte und das darf nicht sein, denn wovon sollten sonst unsere Abvotaten leben?""

Der Kaiser war über biese Auskunfte sichtlich gerührt und indem er mir freundlich den Rücken kehrte, empfahl er sich sehr höflich, was ich ergebenst accentirte.

Dieses einstweilen für heute.

Ihr Excellenter

Trülliter, Schüge.

Viktoria!

In Schwarzburg-Sondershausen, Da ist die That gescheh'n, Da sah man einen Fürsten Freiwillig von dannen geh'n.

Es jubeln die Unterthanen: "Nun haben wir endlich Ruh'!" Dann aber jubelten sie schleunig Dem — neu en Fürsten zu!

Curnfest zu Frankfurt a. M.

Und ber Präsibent und Oberburgermeister, Nationalliberaler, immer im Dienst, Dr. Miquel, zu beutsch Michel, schiefte seine Knechte auf die Kundschaft, zu suchen sich distinguirte Festgenossen, damit sein Haus des Glanzes voll werde und Jedermann seinen servilen Gefühlen keinen Zwang aufzuerlegen habe. Aber die Knechte verwandelten sich in Telegramme, welche zurudkehrten und also redeten:

Ems. Bir haben eben ein Glas Emfer genommen, Darum fönnen Wir nicht fommen.

Wilhelm I.

Friedrichsruh. 3Ch habe wieder Nerven bekommen, Darum fann 3Ch nicht kommen.

Bismard I.

Berlin. Ich bin nach ber Flotte geschwommen, Darum kann ich nicht kommen.

Friedrich Wilhelm, ber Spatere.

Strafburg. Der Bergog hat feinen Abichieb genommen, Darum fann ich nicht tommen.

Manteuffel 1.

Kreisau. Wenn ich Guch unter bie Fuchtel genommen, Dann könnt Ihr zu mir tommen.

Maltte I.

Berlin. (Kollettivnote bes Staatsministeriums). Wir haben jest ben Krebsgang genommen, Darum tonnen wir nicht tommen.

Die Bewußten von ber neuen Mera.

Inderfirchen. Ich habe feine Ginladung befommen, Darum tann ich nicht fommen.

Die Freiheit.

Burich. 3ch habe die Wahrheit zu fagen unternommen, Darum barf ich nicht fommen.

Rebelipalter.

Nun hat man die Gäste von der Lanbstraß genommen, Und wenn's vorbei ist, dann wird auch — nichts Besseres kommen.

C An Frankreich!

Du hast nach grossen Krisen Geschmückt mit Stolz Dein Haus, Und arme Teufel dann ausgewiesen, Sag', als was weis't Duselbst Dich aus?

Das englische Parlament hat seine Zustimmung zur Errichtung eines Dentmals in der Westminsterabtei für den von den Zulus getödteten Prinzen Napoleon verweigert. Die Uchtung vor der Republit ist demnach in England im Steigen und damit der Republit das beste Dentmal geseht.

Die Griechen haben zum Oberbesehlähaber ihrer Armee den General Bourbaki engagirt, woraus man wohl zu schließen berechtigt ift, daß sie auf einen Rückzug sich vorbereiten wollen. Die Schweizer begrüßen diese Ernennung indessen mit Freuden und sagen mit Bourbaki: "Beit davon ift gut vor'm Schup!"

Die siebzehn in Desterreich versammelten Landtage werben in bieser Boche sammslich geschlossen. Der Erfolg der Berhandlungen läßt sich bahin zusammensassen, daß es im ganzen Lande nicht Tag geworben ist.

Die deutsche Sprache soll in Ungarn als ordentlicher Unterrichtsgegenstand entsernt werden und zwar aus pädagogischen Rücksichen. Die ungarischen herren wollen damit der Möglichkeit vorbeugen, daß ihre Unterthanen einmal mit ihnen — deutsch sprechen.